

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design

Herausgeber: Hochparterre

Band: 4 (1991)

Heft: 4

Rubrik: Jakobsnotizen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

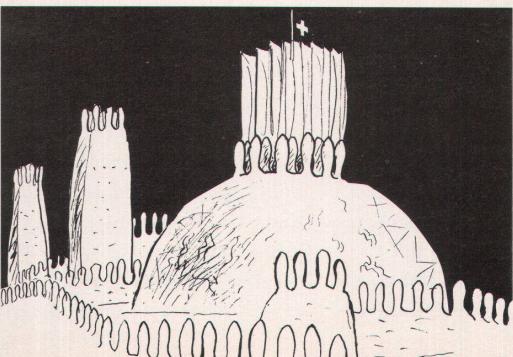
Nachwort

Holleins Flügel

Hans Hollein, Wiens Architekturstar Nummer 1, hat für die Wiener Traditionsfirma Bösendorfer einen Flügel verkleidet: voluminöse Füsse, eine Lyra aus Messing, ein Notenbrett und elegant-weinrote Deckelinnenseiten, beim Klangkörper mit Blattgoldsprenkeln. Für den Ton sorgt Bösendorfer selber, dafür darf der Virtuose den Deckel per Knopfdruck öffnen. Tradition hat bei Bösendorfer nicht nur der Flügel an sich, sondern auch der veredelte Fügel: Schon Hans Makart, Theophil von Hansen und Josef Hoffmann gestalteten Einzellexemplare. ■

Die axonometrische Kuh

Immer noch gilt es, im Wettbewerb «Die axonometrische Kuh» mit der analytischen Darstellungstechnik der Axonometrie der organischen Form der Kuh gerecht zu werden. Alles Nötige steht im Märzheft 1991. Mit Kühen hat sich das Mitglied des Preisgerichtes Hans-U. Steger seit Jahren beschäftigt. Seine Darstellung des wichtigsten Teils der Kuh ist zwar nicht axonometrisch, dafür sehr architektonisch. Nicht versäumen: Abgabetermin ist der 1. Mai 1991! ■



JAKOB SNOTZEN

Im Normalfall ist die Rolle klar: Ich besuche als Journalist eine Ausstellung und schreibe darüber. Diesmal ist es umgekehrt: Ich bin mitgegangen und mitgefangen mit Alois Martin Müller vom Museum für Gestaltung in Zürich. Wir haben gemeinsam das Vorhaben «Mehrwerke» ausgeheckt. Dem Feuilleton haben wir viel Arbeit beschafft. Fünfunddreissig Kritiken sind zusammengekommen. Für Kommentare und sogar für ein Editorial haben wir Stoff hergegeben, ferner für eine Fernseh- und zwei Radiosendungen. Die gut vierzig Berichte sind ein Spiegel des Schweizer Kulturjournalismus.

Mehrwerke war gewiss keine einfache Ausstellung. Um so mehr hat es mich verwundert, wie ausgiebig die Rezensenten gelobt haben. Neben den klug argumentierenden Lobspendern, die Alois und meiner Seele wohl tun, gibt es allerdings die Schar der schnellen Lobspender, die geradezu ins Lob fliehen. Je mehr Katalogtext sie ohne Quellenangabe abgekipft haben, um so stärker der Eindruck, dass die Ausstellung ihnen ein Buch mit sieben Siegeln geblieben ist. Flucht ins Lob meint auch, dass die Kritiker sich im Zweifel lieber auf die Seite der Sicherer schlagen, und die heisst: Die machen das wohl recht im Museum, wahrscheinlich begreife ich es als Gelegenheitsfeuilletonist nicht und bin mithin selber schuld, und allzufest nachdenken braucht ohnehin viel Zeit.

Überrascht haben mich meine Leibblätter, die «NZZ» und die «WochenZeitung». Im heissen Machereifer habe ich erwartet, dass die Mehrwerke der «NZZ» mehr Sorgfalt und Argumente wert wären. Aber außer etwas Mahnfingerlen in einem Kurzbericht, der sauertöpfisch murrt, was man alles hätte besser machen sollen, war nichts. Das Gegenteil der Flucht ins Lob ist das in die Besserwisserei. Da wie dort werden die Punkte ohne viel Federlesen und mit wenig Argumenten verteilt.

Anders die «WochenZeitung». Sie hat einen Artikel über die Ausstellung und einen über den Katalog veröffentlicht. Die Kritikerinnen haben das erste Gebot der Rezension begriffen. Es heisst: hingehen, sehen und lesen – und nicht Dunkelheit beklagen, wenn etwas auf den ersten Blick unsichtbar scheint. Auch das zweite Gebot ist klar: Das Gesehene vom eigenen Standpunkt aus kritisieren – nicht mit bemühender Besserwisserei, sondern mit Argumenten. Und so werden Alois Martin Müller und mir ganz gehörig die Kutteln geputzt. Eine der Schreiberinnen kritisiert unsere Nostalgie, Resignation und Schwerenötere und meint, wir hätten das Positive der achtziger Jahre zu wenig gewürdigt, den Zugriff der Frauen auf den öffentlichen Raum beispielsweise.

Die Bilanz: Zahlreiche Blätter können sich Kulturkritik nicht leisten und flüchten gerne ins schnelle Lob. Dem traditionellen Feuilleton ist die Alltagskultur wenig wert. Die grossen Zeitungen setzen eher aufs schnelle Essen. Sie überlassen die Argumente mit Saft und Kraft den neuen Zeitungen: der «WoZ» und dem «Cash» oder grösseren aus den Regionen wie den «LNN».